

## **Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte<sup>1</sup>**

When the bell tolls do not ask  
for whom it tolls - it tolls  
for you.  
*Ernest Hemingway*

### **I.**

Eine der häufigsten Reaktionen auf den Untergang des Kommunismus war - im Westen wie im Osten - die Überzeugung, daß von nun an nichts mehr den Fortschritt von Kapitalismus und Demokratie aufhalten könne. Die Grundlage dieser Vorstellung war einfach und zum Teil zutreffend: Kommunismus und Kapitalismus als die beiden Pole haben sich 74 Jahre lang gegenseitig bekämpft. Und so war es in der Substanz auch wirklich. Doch - warum „zum Teil zutreffend“? Weil neben dem wesenhaften Aspekt der Entwicklung jedes Systems mindestens zwei andere existieren - ein genetischer und ein funktionaler. Und hier sind die Beziehungen zwischen Kapitalismus und Kommunismus keineswegs so linear, manichäisch und eindimensional.

Es gibt in der Geschichte ein Paradoxon, das nicht nur nicht erklärt ist, sondern meines Erachtens auch völlig vernachlässigt wird. Kommunistische Ideen haben seit mehr als zwei Jahrtausenden existiert. Doch als distinktes gesellschaftliches und ökonomisches System nahmen sie nur in der Epoche des Kapitalismus als Antikapitalismus Gestalt an. Es gab niemals Antisklaverei oder Antifeudalismus als unterschiedene gesellschaftliche und ökonomische Systeme oder den Kommunismus als Antisklaverei- oder anti-feudales System. Historisch ist der Kommunismus als gesellschaftliches System Antikapitalismus, und nur Antikapitalismus. Das heißt aber, daß im Kapitalismus etwas liegt, was ihm die spezielle Eigenschaft verschafft, ein positives wie ein negatives soziales Antlitz zu haben. Worum handelt es sich?

### **II.**

Ein zentrales Merkmal des Kapitalismus ist der Widerspruch zwischen Wesen und Funktion des Kapitals selbst. Die wesensmäßigen und funktionalen

Aspekte des Kapitals unterscheiden sich voneinander, und es gibt auch keine Koinzidenz zwischen ihnen. Hegel war der erste, der das feststellte und in abstrakten Begriffen als logisches Problem analysierte. (So weit ich sehe, hat V. Krylov als erster, dieses Element des Hegelschen Denkens hervorgehoben).

Was bedeutet die Tatsache, daß die wesensmäßigen und funktionalen Aspekte des Kapitals nicht koinzidieren, und wie manifestiert sich dieses Charakteristikum?

Um in Marxschen Termini zu sprechen: auf der Ebene der Produktion wurde dieser allgemeine Widerspruch reflektiert im Widerspruch zwischen dem lokalen (regional im Nordatlantikraum) Charakter der Produktivkräfte und dem weltweiten (globalen) Charakter der Produktionsverhältnisse. Die Produktionsverhältnisse des Kapitalismus sind ökonomischer Natur. Ihre systembildenden Objekte sind nicht der Mensch oder Grund und Boden, sondern solche Objekte, in denen ein artifizielles Substrat die natürlichen dominiert (sei es in Gestalt der Industrie oder in Form spezieller sozialer Organisation, die die Vorherrschaft von vorindustriell akkumulierter Arbeit über die lebendige Arbeit sicherstellen). Die Aneignung dieses Objekts (bei normalem Funktionieren des *etablierten* Systems, d. h. nach dem Ende der Zeit der ursprünglichen Akkumulation) erfordert keine außerökonomischen Formen als Produktionsverhältnisse. Die Ausbreitung der Warenwirtschaft beruht auf der Herrschaft artifizierlicher, d. h. durch menschliche Arbeit geschaffener Produktionsfaktoren über natürliche, die immer lokal existieren, und hat die Welt als locus operandi. Deshalb ist das Kapital als soziales Verhältnis ein extralokales Phänomen. Doch diese *Extralokalität* war im größten Teil seiner Geschichte funktionaler Natur, im Widerspruch zum Kapital als Wesen, als spezifischer Prozeß der gesellschaftlichen Produktion. Der funktional globale Charakter des Kapitals als soziales Verhältnis, der mit dem Austausch zusammenfällt, erlaubte es einerseits, die funktionale Gestalt von Nichtkapital anzunehmen, wenn ihm nicht Lohnarbeit gegenüberstand, und andererseits, nichtkapitalistische Formen für die kapitalistische Ausbeutung zu schaffen, wo für die kapitalistische Produktionsweise keine Bedingungen herrschten. Deshalb gab es Ende des 19. Jhs. im kapitalistischen Weltssystem mehr nichtkapitalistische Formen als im 17. Jh.!

Eine andere Erscheinung der Nicht-Deckungsgleichheit von Wesen und Funktion des Kapitals trat im Auseinanderfallen des gesellschaftlichen Systems in Eigentum (Kapital) und Macht (Staat) zutage. In vorkapitalistischen Systemen war sozialer Zwang eingebettet in die - außerökonomischen - Produktionsverhältnisse. Der Ausbeuter steht hier als gleichzeitige Verkörperung von Eigentum und Macht dem Ausgebeuteten gegenüber. Daher bestand

## Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte

kein Bedürfnis nach einer speziellen Institution für den Staat als System sozialen Zwangs. (Natürlich darf man den Staat als spezifische historische Institution nicht mit dem Herrschaftsapparat verwechseln, der lediglich eine bestimmte Technik der Macht verkörpert, unabhängig von seiner sozialen Qualität. Ein solcher Apparat ist ein Rückgrat; es gibt viele Lebewesen mit Rückgrat - Fische, Krokodile, Tiger, doch sie gehören zu verschiedenen Arten.)

Der Kapitalismus beruht auf ökonomischen Produktionsverhältnissen und steht vor dem Problem der Regulierung von nichtökonomischen und nichtproduktiven Verhältnissen zwischen wirtschaftlichen Akteuren, weil der Markt nur ökonomische Beziehungen reguliert, indem er diese von allen anderen unterscheidet. Spezielle Einrichtungen und Formen werden benötigt, die außerökonomische und nichtproduzierende Funktionen verwandeln - sei es Gewalt oder „sanfter“ gesellschaftlicher Zwang.

So ist (und hat) der Staat (Bürokratie, Politik) gesellschaftliche Funktion(en) des Kapitals als Substanz. Es ist kein Zufall, daß Machiavelli den Begriff „lo stato“ Ende des 15. Jhs. für den Aufstieg der „neuen Monarchien“ im Gegensatz zu den „alten“ (feudalen) Monarchien prägte.

### III.

Es ist offensichtlich, daß - erstens - die funktionale Kapitalisierung der Welt (die Welt wird ein Netzwerk von funktional kapitalistischen Beziehungen unabhängig vom Wesen des konkreten Produktionssystems) die wesenhafte hinter sich ließ; daß - zweitens - die Anpassung an die funktionale Kapitalisierung oder die Integration in diese zuallererst ebenso funktional war (manchmal bei sehr schwach entwickeltem oder beinahe inexistentem kapitalistischem Eigentum) - durch die Schaffung moderner Institutionen wie der staatlichen Bürokratie (zumindest der kolonialen), der Armee, der Kommunikationsbeziehungen, des Steuer- und Finanzsystems usw. Um mit dem wesentlichen Kern des modernen Weltsystems zu konkurrieren oder nur - wohl oder übel - in das moderne Weltsystem integriert zu werden, mußte jedes Territorium gewisse organisatorische Formen entwickeln (oder aufgezwungen bekommen), die nichts anderes als funktionale Formen des Kapitals sein können. Und je weiter es vom Kern, vom Zentrum des modernen Weltsystems entfernt ist, desto stärker ist die Funktion im Verhältnis zum Wesen, desto größer ist die Rolle der sozial organisatorischen Formen des Kapitals, das soziale Energie und soziale Information staatsähnlich, politisch und ideologisch (d.h. in unproduktiven Formen) nutzt.

All das bedeutet: Die Beziehungen zwischen dem Wesen und der sozialen Funktion des Kapitals können in verschiedenen gesellschaftlichen Zeiten und Räumen unterschiedlich sein. Beispielsweise widerspiegelt sich die Herrschaft des Wesens über die Funktion in der politischen Herrschaft der Zivilgesellschaft über den Staat in Gestalt der parlamentarischen Demokratie (in verschiedenen Varianten: Niederlande, Großbritannien, USA). Die Dominanz der Funktion über das Wesen in einer Sphäre des gesellschaftlichen Lebens - der Politik - liegt in autoritären Regimes vor (Bonapartismus). Wenn die Funktion (Staat, Partei oder Staatspartei wie in Hitlerdeutschland oder in Mussolinis Italien) das Wesen (das Kapital) und die Gesellschaft insgesamt in allen Bereichen einschließlich von Teilen der Wirtschaft beherrscht, handelt es sich um „Totalitarismus“. (Ich setze das Wort in Anführungszeichen, da „Totalitarismus“ ein verschwommener Begriff ist; gewöhnlich spreche ich von Nationalsozialismus, doch hier verwende ich den Terminus „Totalitarismus“, um zwischen dem konkreten Fall und der allgemeinen Form der Dominanz der Funktion über Kapital und Gesellschaft in allen Bereichen zu unterscheiden).

Beide, Autoritarismus und Totalitarismus, entwickeln sich innerhalb des kapitalistischen Systems; sie zerschlagen es nicht, sondern vertauschen nur (zeitweise) Wesen und Funktion. Der autonome Charakter der sozialen Funktion des Kapitals schafft nun aber logisch und historisch die Möglichkeit eines vollkommenen Bruchs zwischen Funktion und Wesen; die Funktion negiert vollständig ihr Wesen, das Wesen wird völlig aufgehoben und die Funktion wird zur einzigen existierenden Substanz. Das ist beim Kommunismus der Fall, der eine absolut funktionale Machtordnung ist.

Die Verschiedenheit von sozialer Funktion und Wesen des Kapitals und deren institutionelle Fixierung ermöglicht es dem Kapitalismus logisch, in zweierlei Gestalt, in positiver/wesenhafter und negativer/funktionaler Form zu existieren. Im modernen Weltsystem gibt es folglich, im Prinzip, Raum für eine antikapitalistische Zone, der von Rußland in Gestalt der kommunistischen Ordnung bzw. der Sowjetunion besetzt wurde (warum dies gerade in Rußland geschah, ist eine spezielle Frage, die die Thematik meines Beitrages übersteigt).

Dieser Widerspruch zwischen Wesen und Funktion des Kapitals, der in vorkapitalistischen Formen nicht existierte, ist der Grund für die Tatsache, warum in der antiken Sklavenhaltergesellschaft Antisklaverei als unterschiedenes gesellschaftliches System und in der Feudalgesellschaft Antifeudalismus unmöglich waren. (Es waren nur solche Fälle möglich, die sich jenseits dieser Ordnungen ansiedelten, seien es die Schweizer Kantone oder die Kosakengebiete an der Südgrenze Rußlands.)

## Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte

Einige Gelehrte konnten der Versuchung nicht widerstehen und erklärten den Kommunismus als Wiedergeburt vorkapitalistischer Ordnungen - sei es des Feudalismus oder der asiatischen Produktionsweise. Obwohl der Kommunismus oberflächlich an manche vorkapitalistische Merkmale erinnern mag, hat er genetisch und substantiell nichts mit irgendeiner vorkapitalistischen Form zu tun. Erstens ist er eine Industriegesellschaft. Zweitens ist er eine Negation des Kapitalismus, das heißt, er ist ein kapitalistisches (wenngleich negatives) Phänomen. Drittens hatte der Kommunismus als Negation des Kapitalismus die Einheit von Macht und Eigentum nicht als gesellschaftliche Ausgangssituation, sondern als historisches Ergebnis einer bestimmten Entwicklung innerhalb des kapitalistischen Systems. Viertens steht der Kommunismus als Negation des Kapitalismus logischerweise wenn nicht weiter von vorkapitalistischen Gesellschaften entfernt als der Kapitalismus selbst, so doch zumindest auf der anderen Seite des Kapitalismus.

Dieser Beitrag befaßt sich nicht mit der inneren Natur des Kommunismus.<sup>2</sup> Um aber Verwirrung zu vermeiden, möchte ich kurz einige Dinge erklären. Der Kommunismus war dergestalt eine Lösung des Widerspruchs zwischen Funktion und Wesen des Kapitals, daß er diese funktionalen Aspekte - soziale und geistige - zu systembildenden Objekten des Eigentums machte. Der Kommunismus löste den zentralen Widerspruch des Kapitalismus nicht auf der Ebene der materiellen Produktion, sondern auf der Ebene der gesellschaftlichen und politischen bzw. ideologischen Formen. Doch als Negation des Kapitalismus transformierte der Kommunismus diese Formen von der Politik und Ideologie in die Produktionsverhältnisse hinsichtlich der gesellschaftlichen und geistigen Faktoren der Produktion. Unter diesem Gesichtspunkt bedeutet Kommunismus die Verwandlung von Politik und Ideologie in produktive Faktoren, da er sie zu funktionalen Produktionsverhältnissen macht. Hier steht der Kommunismus dem Totalitarismus entgegen (d.h. Deutschland und Italien in den dreißiger Jahren), der ein kapitalistisches Phänomen ist. Der Grund für die Überbetonung sozialer und geistiger Faktoren im Kommunismus war nicht die Tatsache, daß dort ein hohes materielles Niveau erreicht war, sondern im Gegenteil, diese „Produktivisierung“ von nichtmateriellen, außerökonomischen Faktoren diente einzig dazu, materielle Produktionsfaktoren zu entwickeln (vor allem die Industrie zu schaffen).

### IV.

Was bedeutet der Fall des Kommunismus für den Kapitalismus - den Beginn einer glänzenden und beinahe immerwährenden glücklichen Zukunft ohne

geschlagenen (oder toten) Feind oder etwas anderes, schlimmeres?

Um diese Frage zu beantworten, sollten wir eine andere aufwerfen - die Frage nach dem Zeitpunkt des Erscheinens des Kommunismus. Er trat nicht im 18. Jh. hervor, im vor- oder frühindustriellen Kapitalismus. Er entstand im 20. Jh., als die „industrielle Revolution“ vorüber war, als sich die industriellen Produktivkräfte nicht nur etabliert hatten, sondern auch ein Niveau der organisierten Autonomie der Funktion voraussetzten, das über die bestehenden politischen Formen hinausging und eine Veränderung in den Beziehungen zum Wesen verlangte. (Dies widerspiegelte sich in der Krise des „sich selbstregulierenden Marktes“ und seiner Institutionen und im Niedergang der britischen Hegemonie im modernen Weltssystem Ende des 19. Jhs.)

In zugespitzter und offener Form (die eine offene und oft eine zugespitzte Lösung erfordert) manifestiert sich der Widerspruch zwischen Wesen und Funktion des Kapitals nur im reifen - unter dem Gesichtspunkt der materiellen Produktion gesunden und kräftigen - Industriekapitalismus. Für den Kapitalismus war das die Zeit zwischen 1860/70 und 1960/70, im vorindustriellen Kapitalismus ist die Vorherrschaft der Funktion über das Wesen ein Resultat der schwachen Entwicklung des Kapitals selbst - sei es im Absolutismus und Ancien Régime oder im Bonapartismus. In beiden Fällen ist die Dominanz der sozialen Funktion des Kapitals im breitem Maße in der politischen Sphäre möglich. Ein Versuch, dieses Einflußgebiet zu vergrößern, hatte im vorindustriellen Kapitalismus keine reale Basis, insofern dieser eine wirklich signifikante Differenzierung von Wesen und Funktion als historisches Entwicklungsergebnis (nicht als historische Ausgangssituation) nicht erlaubte. Das ist einer der Hauptgründe, warum die Jakobiner scheiterten und in der Geschichte als Modell für Entstehung von Totalitarismus und Kommunismus gleichermaßen verblieben.

So konnte die Möglichkeit einer drastischen Veränderung in den Beziehungen zwischen gesellschaftlicher Funktion und Wesen des Kapitals in der Periode des reifen Industriekapitalismus Raum greifen, die Ende des 19./Anfang des 20. Jhs. einsetzte. Und es ist kein Zufall, daß das 20. Jh. (das in Wirklichkeit ein Jahrhundert des funktionalen Kapitalismus oder des Triumphes der sozialen Funktion des Kapitals und seitdem das sozialistische Jahrhundert ist) drei neue historische Subjekte hervorbrachte, die die Welt wie Goyas Kolosse des Grauens überragen und die dominante Funktion verkörpern: Kommunismus, Faschismus und nationale Befreiungsbewegungen. (Das 20. Jhr. erlebte auch den Aufstieg verschiedener Schattenseiten der sozialen Funktion des Kapitals, sozusagen eine Überfunktion: Geheimdienste und organisiertes Verbrechen.) Und als der Faschismus als eine Form der

## Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte

Diktatur der Mittelklasse besiegt war, wurde sein funktionaler Platz im Westen vom Wohlfahrtsstaat als einer sanften Form der Diktatur der Mittelklasse übernommen, genauer gesagt, der Diktatur der „sozialistischen Bourgeoisie“. Diesen Terminus verwende ich für die gesamte Gruppe der westlichen Bevölkerung, die kein Kapital besitzt und das Lebensniveau der Mittelklasse-Bourgeoisie durch die und von der umverteilenden Sozialpolitik (die in diesem Sinn sozialistisch ist) des Staates auf Kosten des privaten Sektors erreichte.

Das hauptsächliche und stärkste dieser funktionalen Subjekte war natürlich der Kommunismus, und ich denke, die Tatsache, daß er, als er aufkam, als ein gesellschaftliches System auftrat, zeigt: Der Kapitalismus *mußte* eine „doppelte Masse“ haben, wovon ein Teil nicht kapitalistisch ist.

### V.

Weiter oben sprach ich über nichtkapitalistische ökonomische Formen, die durch das Kapital selbst in der Peripherie und Semiperipherie des modernen Weltsystems konserviert oder geschaffen wurden. Doch das Kapital nutzte nichtkapitalistische (vorkapitalistische) Formen auch in seinem Zentrum. J. Schumpeter machte darauf aufmerksam, als er sagte, daß durch die Zerstörung des präkapitalistischen Gesellschaftsrahmens, der die institutionelle Ordnung der feudalen Welt zerbrach, der Kapitalismus „nicht nur die Schranken [niederriß], die seinen Fortschritt hemmten, sondern auch Strebepfeiler, die seinen Einsturz verhinderten“.<sup>3</sup>

Ich denke, es ist kein Zufall, daß die nichtkapitalistische Konstante, der nichtkapitalistische Teil der „doppelten Masse“ des Kapitalismus sich in Gestalt der kommunistischen Zone, des einzigen wirklichen Weltreiches herauskristallisierte, genau zu der Zeit, als die Überreste der alten Ordnung in Europa untergingen. Vielleicht erfüllte der Kommunismus, ebenso wie der Faschismus und der Wohlfahrtsstaat, neben anderem für das Kapital die Funktion, die das Ancien Régime im 17. und 18. Jh. ausübte: eine Funktion, die während der kurzen glücklichen Zeit des „substantiellen Kapitalismus“ im 19. Jh. nicht so sehr nötig war? Der Kommunismus in offener und direkter Form, Totalitarismus, Wohlfahrtsstaat und nationale Befreiungsbewegung (jeder von diesen unterschiedlich) in weniger offener Form lösten im modernen Weltsystem auf nichtproduktivem Wege und außerhalb der Sphäre der materiellen Produktion ein Problem, das das Kapital selbst (als ein realer Produktionsprozeß) in diesem Bereich in seiner industriellen Gestalt nicht lösen konnte. So ging es 50-70 Jahre, doch dann, für die Beobachter plötzlich

und unerwartet, starben sie in den achtziger Jahren zusammen. Die Sackgasse und der Verlust irgendwelcher Aussichten für die Dritte Welt als der „materialisierten“ Form nationaler Befreiungsbewegungen, der Niedergang des Wohlfahrtsstaates und der mit ihm verbundenen öffentlichen Eliten, der kommunistischen Parteien und der „sozialistischen Bourgeoisie“, und natürlich der Untergang des Kommunismus kamen gleichzeitig. Warum? Was ist geschehen? Gibt es irgendeinen und alleinigen Grund dafür? Ich denke ja. Dieser Grund ist die wissenschaftliche-technische Revolution und die ökonomischen, sozialen und politischen Veränderungen, die sie zur Folge hat.

## VI.

Im Gegensatz zum industriellen System der Produktivkräfte, das auf der Vorherrschaft materieller über die gesellschaftlichen und geistigen Produktionsfaktoren beruht und die Dominanz des Wesens über die Funktion auf der Ebene des wirklichen kapitalistischen Produktionsprozesses widerspiegelt, setzt das Produktivkräftesystem der wissenschaftlich-technischen Revolution die Vorherrschaft funktionaler Elemente innerhalb der Produktion selbst voraus (von Energie, Information, von gesellschaftlichen und geistigen Faktoren über die materiellen Faktoren im realen Produktionsprozeß).

In der Tat löste die wissenschaftlich-technische Revolution den Hauptwiderspruch des Kapitalismus auf der Ebene der realen Produktion, den Widerspruch, der die Achse des Kapitalismus bildete, zwischen wesenhaften und funktionalen Elementen des Systems. Das Wesen des Systems selbst wurde funktional! In gewisser Weise erzeugte die wissenschaftlich-technische Revolution dasselbe Ergebnis wie der Kommunismus. Aber sie erreichte es nicht durch einen Versuch, den Entwicklungsrückstand materieller Produktionsfaktoren und substantieller Aspekte des Kapitals auf dieser negativen Basis zu kompensieren, sondern auf der Grundlage eines extrem hohen Entwicklungsniveaus von materiellen Produktionsfaktoren, die ihre eigene Grenze erreichen, also auf positivem Wege.

Indem er die gesellschaftlichen und geistigen organisatorischen Produktionsformen überbetonte, neu kombinierte und transformierte, konnte der Kommunismus in der materiellen Produktion mit dem Industriekapitalismus konkurrieren. Doch mit dem postindustriellen Kapitalismus konnte er nicht wetteifern, der auf der Dominanz derselben Produktionsfaktoren wie der Kommunismus beruhte, aber nicht außerökonomisch, sondern ökonomisch in der produzierenden Form war. Hier wurde nicht nur die Kluft dauerhaft,

## Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte

sondern deren Permanenz verwandelte sich zur Unmöglichkeit der Existenz des Kommunismus als eine negative funktionale Form des Kapitalismus in der Welt des positiven postfunktionalen Kapitalismus. Diese logische Unmöglichkeit auf der Ebene des modernen Weltsystems fiel zusammen mit der inneren Logik und Geschichte des kommunistischen Systems selbst, die den „seltsamen und schnellen Tod des Kommunismus“ hervorrief.

Aber ist positiver postfunktionaler Kapitalismus Kapitalismus? Ja, er ist noch Kapitalismus, doch ich denke, ein sterbender. Soziale Systeme vergehen, sobald sie ihr soziogenetisches Programm verwirklichen und erschöpfen und die zentralen Widersprüche beseitigen, die sie stützten. Das antike Sklavensystem nahezu ohne Sklaven und Sklavhalter, aber mit Kolonen und der Masse der armen freien Bevölkerung - das ist eine Lösung des sozialen Hauptwiderspruchs des Sklavensystems. Doch es ist bereits das absterbende Sklavensystem. Dasselbe gilt für den Feudalismus des späten 14./frühen 15. Jhs., und auch für den Kapitalismus des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jhs.

Während vierer Jahrhunderte war die Entwicklung des kapitalistischen Systems bestimmt durch den Widerspruch zwischen Wesen und Funktion, und von diesem leiteten sich alle anderen Widersprüche ab, sei es Klasse gegen Klasse, Staat gegen Klasse usw. Die gesamte Geschichte und Entwicklung des Kapitalismus ist die Geschichte von Versuchen, eine Lösung dieses Widerspruchs zu finden. Die Heftigkeit der Versuche nahm mit der wachsenden Verschärfung dieses Widerspruchs zu, der manchmal zu Krisen führte - zur Krise des Ancien Régime im letzten Drittel des 18. Jhs., zur Krise des „wesenhaften“ Kapitalismus im letzten Drittel des 19. Jhs. und zur Krise der „funktionalen“ kapitalistischen Welt im letzten Drittel des 20. Jhs. So ist die Geschichte des Kapitalismus in Wirklichkeit die Geschichte seiner Funktionalisierung (Desubstantialisierung). Doch es gibt einen bestimmten *point of no return*. Ich denke, die wissenschaftlich-technische Revolution ist ein solcher Punkt.

Dieser Artikel handelt nicht von der Zukunft des Kapitalismus. Aus diesem Grund weise ich hier nur kurz auf die drei Tendenzen hin, die mir als Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Revolution eindeutig erscheinen. Erstens, die Welt der wissenschaftlich-technischen Revolution ist eine dezentralisierte Welt. Die Einheit der Welt vor der wissenschaftlich-technischen Revolution gründete sich auf die Tatsache, daß die industriellen Produktivkräfte, da sie regional (lokal) waren, in jenem Gebiet konzentriert waren, das als Zentrum der Welt galt. Die Produktivkräfte der wissenschaftlich-technischen Revolution können dagegen überallhin versetzt werden.

auch dorthin, wo die Entwicklung von Industrie bisher unmöglich war. Es muß mehrere Zentren geben, mehrere geokulturelle Zonen (um den Begriff von Immanuel Wallerstein zu benutzen) oder geokulturelle Blöcke mit ihrem jeweiligen Kern, mit Semiperipherie und Peripherie. Stärke und Gewalt scheinen eine viel größere Rolle zu spielen als die Wirtschaft, wenn es darum geht, wer oder was zum Zentrum aufrückt. All das bedeutet, daß das moderne Weltsystem sichtbar dabei ist, seine gegenwärtige Einheit - im Weltmaßstab - zu verlieren, und dieser Prozeß verläuft nicht eben sehr friedlich.

Zweitens, der Staat als Institution ist der Welt der wissenschaftlich-technischen Revolution inadäquat:

1. Er ist eine soziale Funktion des Kapitals - doch nun ist diese soziale Funktion eingebaut in Struktur und Organisation der Produktion selbst; die funktionale Integration in großräumige Strukturen wird auf der Ebene der Produktion erreicht.

2. Der Staat war, unter anderem, eine Form der Lösung des Widerspruchs zwischen dem regionalen Charakter der industriellen Produktivkräfte und dem globalen Charakter der Produktionsverhältnisse. Nun aber, da die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in dem Sinne „homogenisiert“ sind, als sie beide funktionale Prozesse sind, besteht kein so starkes Bedürfnis nach dem Staat als einer speziellen Institution. Wenn das moderne Weltsystem von geokulturellen Blöcken untergraben wird, so wird der Staat unterminiert von lokalen Einheiten (Provinzen usw.). Seither gibt es einen neuen Separatismus (die lombardische „Lega Nord“ ist das erste Phänomen dieses Typs).

3. Die Welt der wissenschaftlich-technischen Revolution braucht keine Arbeiterklasse und keine große Mittelklasse (die „sozialistische Bourgeoisie“). Beide Gruppen sterben aus. Ihr Platz wird von einer großen Gruppe eingenommen, deren einziges gesellschaftliches Charakteristikum darin zu bestehen scheint, eine „sozial organisierte Bevölkerung“ zu sein. Als Ergebnis der Fusion von Teilen der sich auflösenden Arbeiter- und Mittelklasse ist diese Gruppe eine mittlere Gruppe in dem Sinne, daß ihr Platz zwischen einem umfassenden Teil der sozial unorganisierten Bevölkerung und den Eliten liegt. Dieser Prozeß ist überall sichtbar - in Großbritannien wie in Indien, in Frankreich wie in Brasilien. Und auch in Rußland.

Wenn wir die Sowjetunion der letzten zehn bis fünfzehn Jahre betrachten, können wir feststellen, daß das kommunistische System, das funktionaler ist als der „funktionale“ Kapitalismus, in mehrfacher Hinsicht viele Unruhen früher und schärfer erlebte als der Kapitalismus, der noch Sicherheitsventile in der kapitalistischen Substanz und ihren Institutionen hatte, einschließlich der „kleinen Annehmlichkeiten“ des täglichen Lebens, deren Verlust manch-

## Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte

mal viel schwerer zu ertragen ist als irgendetwas anderes. Die genannte „mehrfache Hinsicht“ sind der Untergang des kommunistischen Zentrums, die Dezentralisierung des Sowjetreiches, die ungleiche gesellschaftliche Polarisierung einschließlich des Abstiegs mancher früher besser gestellten Teile der Gesellschaft.

### VII.

Es gibt auch noch eine andere Ähnlichkeit - eine geopolitische: Die sowjetische Hegemonie begann in ihrem Teil der Welt, im sozialistischen Lager und in ihren Einflußgebieten in der (nahen und fernen) Dritten Welt zur selben Zeit zu sinken, wie der Niedergang der US-Hegemonie im modernen Weltsystem einsetzte. Und etwas früher: Die Sowjetunion hatte beispielsweise ihren ersten Nord-Süd-Krieg zwölf Jahre eher als die USA.

Der Zerfall der Sowjetunion, die Wiedereingliederung Rußlands in die Strukturen der Weltwirtschaft und ihre partielle Demilitarisierung (zusammen mit demselben Prozeß in den USA) sind nach meiner Auffassung zusätzliche Anzeichen für die Tatsache, daß das moderne Weltsystem (die kapitalistische Welt) in den siebziger und achtziger Jahren den *point of no return* überschritt.

Rußland/die Sowjetunion spielte eine sehr eigenständige Rolle im Kampf um die Hegemonie im modernen Weltsystem, eine Rolle, die entweder nicht beachtet oder vernachlässigt wurde.

Viele Wissenschaftler, die verschiedene methodische Ansätze verfolgen - ob sie die Zyklen der politischen Führung oder der Kriege oder die Zyklen von Hegemonie untersuchen -, zeichnen folgendes Bild des Kampfes um Hegemonie: Die Seemacht schlägt immer die Landmacht in „dreißigjährigen“ Hegemoniekriegen (Napoleonische Kriege, Eurasische Kriege 1914-1945) und wird zur neuen Führungsmacht. So besiegte Großbritannien Frankreich und die USA Deutschland. Weltsystem-Analytiker verweisen überdies auf die Rolle des früheren Hegemons: Er ist immer auf der Seite des späteren Hegemons (so die Niederlande mit Großbritannien gegen Frankreich; Großbritannien mit den USA gegen Deutschland). Man muß kein Russe sein, um zu fragen: Hat Großbritannien Frankreich besiegt? Wo hat es gesiegt? In England? In Europa? Haben die USA Deutschland zweimal besiegt?

Die Logik „Seemacht gegen Landmacht“ erinnert mich an eine Anekdote. Der Ehemann kommt von der Arbeit nach Hause und erzählt seiner Frau, daß er, ein einfacher Ingenieur, heute zum Minister ernannt wurde und ab morgen diese Funktion auszuüben hätte. Als sie zu Bett gahen, sagt die Ehefrau zu ihm:

„Du bist ein unglaublich glücklicher Mensch! Du bist nur ein einfacher Ingenieur und gehst zu Bett mit eines Ministers Ehefrau.“ Tatsache ist, daß in der Geschichte des Kampfes um Hegemonie Seemächte niemals Landmächte besiegten. Die Landmächte wurden besiegt von einem Bündnis aus Seemacht und einer anderen Landmacht, von dieser doppelten Überlegenheit, die das Ergebnis des Kampfes zu 90 Prozent vorhersagbar machten. Diese „andere Landmacht“, die eine siegreiche Überlegenheit garantierte, war immer Rußland/die Sowjetunion. Rußland besiegte Napoleon und Hitler; Rußland pflasterte 1915 den Weg für den Sieg der Entente. Unter diesem Gesichtspunkt war Rußland zuerst immer das Zünglein an der Waage der Hegemonie. Für Rußland war es natürlich, sich im Krieg um die Hegemonie mit einer Seemacht zu verbünden. Als Landmacht und zugleich als nicht fest integriertes Element des modernen Weltsystems hatte Rußland eine Landmacht zu fürchten, die um die Hegemonie innerhalb dieses Systems stritt und sich mit ihrem Antipoden verband, einer Seemacht. Doch wenn der Krieg vorüber war, brach der Sieger gewöhnlich die Allianz, um das Gleichgewicht zu wahren, während Rußland in die Richtung des früheren Feindes driftete (Frankreich im 19. Jh., Deutschland im 20. Jh.).

Die Militarisierung Rußlands/der Sowjetunion bei gleichzeitiger Entfernung von vollständiger Integration in das moderne Weltsystem oder sogar die Opposition zu diesem war nicht nur ein russisches/sowjetisches Merkmal, sondern auch die Funktion Rußlands/der Sowjetunion im Weltsystem des Kapitalismus. Und wenn Rußland nun in dieses System reintegriert und teilweise auch entmilitarisiert wird, heißt das, daß sich eine bedeutende Transformation des und im kapitalistischen System(s) vollzieht, daß etwas beendet wird. Mir scheint, der gesamte Mechanismus des Kampfes um die Einzelhegemonie in der Welt (als einziges System) ist zusammengebrochen.

Als schwaches Glied (negative sind immer schwächer als positive) der kommunistischen Ordnung fiel die Sowjetunion als erste der globalen Transformation des Kapitalismus zum Opfer. Nicht der Kapitalismus besiegte den Kommunismus, sondern die Geschichte besiegt den Kapitalismus, und die schwächsten Blöcke seines Weltsystems, die schwächsten Mauern werden gesprengt.

## VIII.

Die Glocken der Geschichte läuten für den Kapitalismus, und der Untergang des Kommunismus bedeutet nur, daß das kapitalistische System nicht so stark,

## Kapitalismus, Kommunismus und die Glocken der Geschichte

jung und gesund ist, daß es ohne zwei Stützen auskäme. In der Tat, das kommunistische Weltimperium war ein zusätzlicher Pfeiler (trotz des Kalten Krieges, der in Wirklichkeit eine spezielle Form der Kooperation zwischen Kapitalismus und dem Imperium war). Es ist keine Überraschung: Man kann sich nur auf etwas stützen, das Bestand hat. Der Höhepunkt des modernen Weltsystems wurde mittels der „doppelten Masse“ des Kapitalismus-Kommunismus erreicht.

Der kapitalistisch-kommunistische Dualismus war der ultimative Ausdruck des zentralen - vitalisierenden - Widerspruchs des Kapitalismus. Ohne Widersprüche gibt es kein Leben und keine Geschichte. Zum Beispiel löste der Kommunismus verschiedene zentrale Widersprüche der autokratischen russischen Gesellschaft - und in diesem Sinne beendete er seine Geschichte. Daher besteht eine der Hauptaufgaben nun darin, Kommunismus und Zarenreich nicht als gegensätzliche Wesen zu studieren, sondern als aufeinanderfolgende Phasen einer einzigen historischen Entwicklung. Dasselbe gilt für den Kommunismus und den Kapitalismus als Elemente des modernen Weltsystems.

Aber hierin liegt ein Paradoxon. Wir sollten beide zusammen studieren, nun, da das moderne Weltssystem selbst seine innere Einzigartigkeit, seine immanente Einheit zu verlieren scheint. Nur zwanzig Jahre sind vergangen, seit Immanuel Wallerstein den bahnbrechenden ersten Band von „The modern world-system“ schrieb, und in diesem Zeitraum sind bestimmte wichtige Aspekte der Einheit der Welt unterminiert worden. Das Buch selbst wurde Anfang der siebziger Jahre geschrieben, am Beginn der wissenschaftlich-technischen Revolution, jenem Prozeß, der der gesellschaftliche ‚Terminator‘ des modernen Weltsystems zu sein scheint. Es wurde in den frühen siebziger Jahren geschrieben, als für den Kapitalismus gerade die ersten Glocken der Geschichte zu läuten begannen. Es ist keine Überraschung: „Die Eule der Minerva fliegt in der Nacht.“ Das heißt, die Menschen beginnen die Dinge zu verstehen, wenn sie historisch vorbei oder fast vorbei sind. Das modern-world-system, das sowohl die Analyse wie auch das Monument des sich auflösenden Weltsystems ist, bestätigt diese Regel.

- 1 Aus dem Englischen von Heiko Röhnstein und Matthias Middell.
- 2 Zu diesem Punkt vgl. A. Fursov, *Cratocracy*, in: *Socium*, Moskau 1991, nos. 8-12; ebenda 1992, nos. 1-8; ders., *The rise and fall of Perestroika*, in: ebenda 1992, nos. 9-12; 1993, nos. 1-3.
- 3 J. A. Schumpeter, *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*, Tübingen/Basel 1993, S. 225f.